Rede von Paul-Henri Spaak (Washington, 4. April 1949)

Quelle: Signature du Pacte atlantique / Paul-Henri Spaak.- Luxembourg: CLT [Prod.], 04.04.1949. CLT-UFA, Luxembourg. - SON (06:07, Montage, Son original).
CLT-UFA, 45, Boulevard Pierre Frieden, L-1543 Luxembourg.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU
Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:
http://www.cvce.eu/obj/rede_von_paul_henri_spaak_washington_4_april_1949-de-36636141-06d1-4357-b754-7f8183b359d2.html

Publication date: 05/07/2016

Rede von Paul-Henri Spaak (Washington, 4. April 1949)

[Amerikanischer Sprecher] Ich habe nun die Ehre, den Premierminister und Außenminister Belgiens, Seine Exzellenz Paul-Henri Spaak zu begrüßen.

Herr Spaak.

[Paul-Henri Spaak] Exzellenzen, meine Damen und Herren.
Indem wir den Nordatlantikpakt unterzeichnen, nehmen wir am wichtigsten politischen Ereignis seit der Gründung der Vereinten Nationen teil.
Die große Verteidigungsallianz, die gegründet wird, stellt eine notwendige Etappe auf dem Weg zur Konsolidierung des Friedens dar. Die Völker können sich heute freuen. Der Nordatlantikpakt entspricht dem Inhalt und dem Geist der Charta von San Francisco. Da der Pakt einzig und allein aus einem Gefühl der Verteidigung entstanden ist, entmutigt er jeden möglichen Angreifer aufgrund des Umfangs der Streitkräfte, die ihm angehören. Der Pakt verleiht Artikel 51 der UN-Charta, der das Recht auf individuelle und kollektive Selbstverteidigung anerkennt, eine praktische und effiziente Form, ohne die die Charta wertlos wäre. Der neue Pakt ist ausschließlich ein Verteidigungspakt. Er richtet sich gegen niemanden. Er bedroht niemanden.
Von daher braucht sich niemand Sorgen zu machen, abgesehen natürlich von demjenigen oder denjenigen, die die kriminelle Idee von Gewaltanwendung hegen könnten.
Um sich davon zu überzeugen, genügt es, den Vertrag zu lesen; aber man darf ihn natürlich nicht mit einer vorgefassten Meinung lesen. Die hier vertretenen Völker verabscheuen den Krieg und ihre Regierungen teilen diese Haltung. Der Krieg ist etwas Abscheuliches und Absurdes. Durch Krieg erreicht man nichts und seine Konsequenzen sind für den Gewinner fast so schwer wiegend wie für den Verlierer.
Die Demokratien sind ihrem Wesen nach friedlich. Da, wo die Völker etwas zu sagen haben, wo sich die öffentliche Meinung uneingeschränkt äußern kann, dort, wo die Gedanken nicht angekettet sind und die Opposition nicht geknebelt wird, ist eine aggressive Politik nicht denkbar.
Wenn die ganze Welt unsere demokratischen Grundsätze akzeptieren und anwenden würde, gäbe es keine Kriege mehr.
Solange aber dies nicht der Fall ist, haben wir das Recht, haben wir sogar die Verpflichtung, auf der Hut und vorbereitet zu sein.
Zweimal in weniger als fünfundzwanzig Jahren sahen sich die Demokratien Westeuropas, der Vereinigten Staaten und Kanadas schrecklichen Gefahren ausgesetzt. Zweimal wurden die Zivilisation, die sie repräsentieren, ihre Denkweise und ihre Lebensart in Gefahr gebracht. Zweimal bedurfte es militärischer Wunder, um diese Werte zu retten. Zweimal hat ein zu blindes Vertrauen dazu geführt, dass wir sie fast verloren hätten. Es wäre unverzeihlich, wenn wir nicht die wiederholten Lehren aus der Geschichte ziehen würden. Diejenigen, die sich heute darüber entrüsten oder bedauern, dass die Grundsätze der universellen kollektiven Sicherheit, die in der Charta der Vereinten Nationen festgehalten werden, durch ein eingeschränkteres System ergänzt werden müssen, das dennoch das gleiche Ziel verfolgt und dem gleichen Prinzip gehorcht, werden mit der Unterzeichnung des Paktes einige Themen finden, die nachdenklich stimmen. Vielleicht werden sie bedauern, dass die Rednertribüne der Vereinten Nationen zu einem Propaganda-Instrument verkommen ist, wo Beleidigungen und heftige Reaktionen zu häufig an die Stelle des unentbehrlichen Willens zur Zusammenarbeit treten.
Vielleicht werden sie auch bedauern, dass der Missbrauch des Vetorechts und die Weigerung zur Zusammenarbeit so häufig die Entscheidungen des Sicherheitsrates oder die Empfehlungen der Versammlung entwertet haben.
Die Vereinten Nationen bleiben unsere große Hoffnung. Wir werden weiterhin darauf hoffen und daran glauben, dass eines Tages alle Völker in dieser universellen Organisation Sicherheit finden werden und dass alle Regierungen endlich den Vorrang des internationalen Rechts vor ihrem eigenen Willen anerkennen mögen und die Vereinten Nationen endlich zu dem mächtigen Instrument machen, das wir uns immer gewünscht haben. In Erwartung dieses Tages aber kann uns niemand das Recht streitig machen, irgendwo auf der Welt die Kräfte all derer zu sammeln und zu organisieren, die vollständig und endgültig auf jeden Gedanken eines Angriffskrieges verzichtet haben, damit sie nicht eines Tages hilflos und ohne Verteidigung einen Angriff hinnehmen müssten, der gegen sie geführt werden könnte.
Der Nordatlantikpakt ist ein Beweis des Glaubens an die Zukunft der westlichen Zivilisation.

Sie stützt sich auf die Ausübung der persönlichen und politischen Freiheiten sowie auf die Achtung des Menschen und kann deshalb nicht untergehen.
Der Nordatlantikpakt stellt das mächtigste Mittel der Verteidigung, das je realisiert worden ist, in den Dienst dieser Zivilisation und des Friedens. Daher werde ich den Pakt später voller Vertrauen und Stolz im Namen einer überwältigenden Mehrheit des belgischen Volkes unterzeichnen.